

NACH-VOR-WORT

Es sind selbst die dicksten Bände – ganz am Ende doch zuende.
Wo man sieht zu guter Letzt – dass der Schlusspunkt ist gesetzt.
Die Lektüre hier zu enden – und sich Neuem zuzuwenden.
Könnte man, stünde nicht dort – nach den Worten ein Nachwort.
Dessen Zweck es stets gewesen – dass man liest, was man gelesen.
Denn es weist uns darauf hin: – dieses, Leser, stand darin.
Damit wär' die Sache rund – würd' nicht neuer Mangel kund.
Denn, was wir im Nachwort lesen – nirgends ist notiert gewesen.
Weshalb folgen muss sofort – dem Nachwort ein Nach-Nachwort.
Was sich darin lesen lasse – dann ein Nach-Nach-Nachwort fasse.
Ein Nach-Nach-Nach-Nachwort dann – dessen Inhalt nennen kann.
Und ein Nach-Nach-Nach-Nach-Nach- – wort dann über jenes sprach.
Und so weiter und so fort – bis zum Tausendmal-Nach-Wort.
Von dem, was geschrieben steht – also nichts verlorengelt.
Doch indem man dieses sage – stellt es sich auch schon in Frage.
Denn zu des Autor'n Verdruss – liest man selten bis zum Schluss.
Wär's nur für die Unentwegten – die es nicht zur Seite legten.
Alle Mühe wär' verlorn. – Drum das Nachwort muss nach vorn.
Um gleich auf den ersten Seiten – jeden Leser anzuleiten.
Fängst du dieses Buch jetzt an – dieses, Leser, liest du dann.
Solches Wort ist allbekannt – Vorwort allgemein genannt.
Dass man dies zusammenfasse – man dem Vorwort folgen lasse.
Ein Nach-Vorwort auf dem Fuß – dem notwendig folgen muss.
Ein Nach-Nach-Vorwort sodann – Nach-Nach-Nach-Vorwort hintan.
Und so weiter und so fort – bis zum Tausend-Nach-Vorwort.
So hat jeder, was ihn führe – sichern Wegs durch die Lektüre.
Die sich vollends ihm erschließt – so, schon ehe er sie liest.
Woraus nun ergibt sich schlüssig – dass das Buch selbst überflüssig.